



Alte Musik in historischen Räumen: Die Capella Savaria aus dem ungarischen Szombathely hat es unter ihrem Chefdirigenten Pál Németh geschafft, in die Phalanx der auf historischen Instrumenten spielenden Ensembles einzudringen.

CAPELLA SAVARIA

Musik für den Augenblick

Mit ihrer konsequenten Pflege eines eher entlegenen Repertoires hat es die Capella Savaria geschafft, sich in der Welt der Alten Musik einen Namen zu machen. Dabei schwebte dem ungarischen Barockorchester angesichts des hohen Standards, den westeuropäische Musiker Anfang der achtziger Jahre vorgaben, zunächst gar keine große Karriere auf diesem Gebiet vor. Gleichwohl waren es die Liebe zur Musik und die unbändige Lust am gemeinsamen Musizieren, die das Ensemble Jahr für Jahr ein Stück weiter brachten. Ein Portrait von Matthias Hengelbrock.

Szombathely (zu deutsch: Stein am Anger) ist eine gut 80000 Einwohner große Stadt am Westrand des Kleinen Ungarischen Tieflandes, nur 30 Kilometer von der Grenze zu Österreich entfernt. Unter Claudius wurde die alte Siedlung der Bojer als „Colonia Savaria“

dem Römischen Reich einverleibt; später sollten weströmische Kaiser hier sogar residieren, bis die Hunnen alles zunichte machten. Immerhin sind aus spätantiker Zeit noch einige Ruinen in Szombathely erhalten. Im Mittelalter wurde die Stadt neu gegründet, und von der Bedeutung, die sie im Laufe der Zeit für die Kirche gewinnen soll-

te, zeugen heute unter anderem der Dom und der ehemalige Bischofspalast aus dem späten 18. Jahrhundert.

Doch so unlieb die Nähe zu Wien den nach Selbständigkeit strebenden Kirchenfürsten damals gewesen sein mag, so teuer war sie vor 20 Jahren einigen Musikern des Sinfonieorchesters von Szombathely. Der

Derzeit lieferbare Titel:

Bach, Dialogkantaten BWV 57, 58, 59 und 152; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12897

Bach, Hochzeitskantaten BWV 202, 209 und 210; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903010

Esterházy, Harmonia caelestis; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center 3 CD 31148-50

Galuppi, Il Caffè di Campagna; Pirona; Hungaroton/Disco-Center 2 CD 31658

Graun, Der Tod Jesu; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903061

Händel, 5 Orgelkonzerte; Pál Németh; Hänssler/Naxos Deutschland CD 98940

Händel, Agrippina; Nicholas McGegan; harmonia mundi France/Helikon 3 CD 907063-65

Händel, Atalanta; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 3 CD 12612-14

Händel, Floridante; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 3 CD 31304-06

Händel, Il Pastor fido; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 2 CD 12912

Händel, Terpsicore, Alcina (Suite), Ariodante (Suite); Nicholas McGegan, Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 31193

Händel, Brockes-Passion; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 3 CD 12734-36

Händel, Kantaten HWV 82, 142 und 150; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12981

Händel, Laudate pueri, Buxtehude, Laudate pueri, **Vivaldi**, Laudate pueri; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12882

Haydn, La Canterina; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 31664

B. Marcello, Psalmen 16 und 17; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903048

Monteverdi, Il Combattimento di Tancredi e Clorinda, Madrigale; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center CD 12952

Monteverdi, Scherzi musicali (Ausz.), Madrigale aus Buch VII–IX; Nicholas McGegan; harmonia mundi France/Helikon CD 1903014

L. Mozart, Bauernhochzeit, Sinfonia pastorella, Druschetzky, Parthia auf Bauerninstrumenten; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12874

W. A. Mozart, Exsultate, jubilate, Ave verum corpus, Regina coeli u.a.; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903015

Muffat, 12 Concerti grossi; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center 2 CD 31666

Naudot, 6 Flötenkonzerte op. 11; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 31600

Pergolesi, La Serva Padrona; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12846

Pergolesi, Stabat mater; Pál Németh; harmonia mundi France CD 1903011

Rameau, La Naissance d'Osiris (Suite), Les Boréades (Suite); Mary Térey-Smith; Naxos CD 8.553388

Rameau, Anacréon (Suite), Daphnis et Eglé (Suite); Mary Térey-Smith; Naxos CD 8.553746

Ritter (attrib. Händel), Johannes-Passion; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12908

A. Scarlatti, La Giuditta; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center CD 12910

A. Scarlatti, Stabat mater, Sonate c-Moll; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12732

Telemann, Suite e-Moll, 3 Doppelkonzerte; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 31284

Telemann, Violinkonzerte; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 31601

Telemann, Brockes-Passion; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 3 CD 31130-32

Telemann, Matthäus-Passion; Pál Németh; NCA/This is Music CD 9503806

Telemann, Weihnachtskantaten; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903053

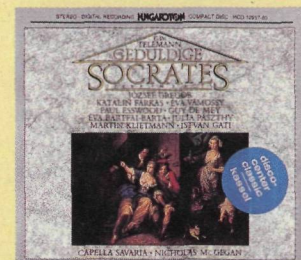
Vivaldi, Violinkonzerte RV 201, 271, 371, 382 und 390; Jaap Schröder; Hungaroton/Disco-Center CD 12684

Vivaldi, Oboenkonzerte RV 442, 450, 454, 457, 535, 545 und 557; Pál Németh; harmonia mundi France/Helikon CD 1903018

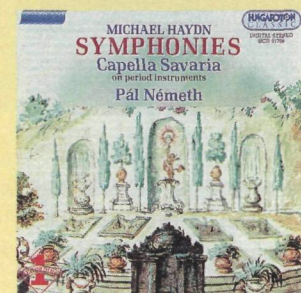
Vivaldi, Juditha triumphans; Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center 2 CD 31063/64

Puer natus in Bethlehem, Weihnachtsmusik von Manfredini, Esterházy, Buxtehude, Telemann und Corrette; Pál Németh; Hungaroton/Disco-Center CD 12997

Aktuelle Veröffentlichungen:



Telemann, Der geduldige Socrates; József Gregor (Socrates) u. a., Savaria Vocal Ensemble, Nicholas McGegan; Hungaroton/Disco-Center CD 12957



M. Haydn, Sinfonien MH 144, 150, 152, 198, 272; Pál Németh; Hungaroton/Disco Center CD 31706

eiserne Vorhang konnte es nämlich Ende der siebziger Jahre nicht verhindern, den Österreichischen Rundfunk zu empfangen, und genau das taten jene Orchestermusiker, wann immer sie Zeit dazu hatten. Dabei bekamen sie Aufnahmen von Nikolaus Harnoncourt mit seinem Concentus musicus, von Eduard Melkus mit seiner Capella academica oder auch von Gustav Leonhardt mit seinem Consort zu Gehör. Und das irritierte die Ungarn ebenso sehr, wie es sie faszinierte, denn diese Art der Phrasierung und Artikulation, diese Hinwendung zum Tänzerischen und vor allem dieser Instrumentalklang unterschieden sich doch erheblich von dem, was sie selbst täglich im Sinfonieorchester produzierten.

Im Gedankenaustausch über das Gehörte kam der Wunsch auf, sich selbst mit dieser neuen Art, Barockmusik zu spielen, auseinanderzusetzen, und das konnte unter den gegebenen Bedingungen nur heißen, nach Feierabend Kammermusik zu machen. Von den in kleiner Formation erzielten Ergebnissen ermutigt, wurde der Flötist Pál Németh sehr schnell zur treibenden Kraft: Er gründete ein Kammerorchester, das zunächst noch auf modernen Instrumenten spielte, und organisierte Kurse, in denen Musiker aus Westeuropa ihr Spezialwissen weitergaben. Als besonders glücklich und fruchtbar hat sich dabei die Begegnung mit Nicholas McGegan herausgestellt, der zu dieser Zeit als Dirigent noch nicht so viel zu tun hatte, aus privaten bzw. kammermusikalischen Gründen oft im benachbarten Österreich war und obendrein noch sehr gut ungarisch spricht. McGegans unerschöpflichem Begeisterungspotential ist es unter anderem zu verdanken, daß Németh und seine Freunde ihre anfänglichen Skrupel überwandern und sich der Barockmusik nicht von ihrer theoretischen, sondern von ihrer praktischen, spiel- freudigen Seite her näherten.

Inzwischen hatte die Capella Savaria, wie sie seit 1981 hieß, ihre modernen Instrumente gegen historische ausgetauscht. Geigen, Bratschen und Celli fand man im eigenen Lande, aber die waren nicht gerade die besten, wie Németh frei bekennt. Auch heute sehnt sich das Ensemble immer noch nach wirklich guten Streichinstrumenten,

Auch heute sehnt sich das Ensemble noch nach wirklich guten Streichinstrumenten

was allein ein finanzielles Problem ist. Bei den Blas- und Tasteninstrumenten sah es hingegen schon immer etwas besser aus, da man hier von Anfang an – wie nahezu alle heutigen Barockorchester – mit guten

Kopien arbeitete, die Németh und seine Kollegen bei Westreisen ihres Sinfonieorchesters erwerben konnten. Besonders dankbar erinnern sie sich daran, daß

manche Instrumentenbauer ihnen mit Vorzugs- oder gar Selbstkostenpreisen kräftig unter die Arme griffen. Und eine weitere wichtige Starthilfe kam von der damals staatlichen Plattenfirma Hungaroton, die noch kein Ensemble für Alte Musik unter Vertrag hatte und der Capella Savaria die große Freiheit einräumte, einfach erst einmal Erfahrungen zu sammeln.

Zunächst stand das hochbarocke Orchesterrepertoire auf dem Arbeitsplan, wobei Németh – für einen Flötisten nicht weiter verwunderlich – heute wie damals Tele-



Flöte spielt Pál Németh noch immer. Allerdings hat er die moderne Querflöte, die er im Sinfonieorchester der Stadt Szombathely benutzte, längst gegen eine hölzerne Traversflöte getauscht.

mann gerne als „Hauskomponisten“ der Capella Savaria ansieht, der dem Ensemble eine nie versiegende Quelle der Inspiration ist.

Von diesem Punkt ausgehend erschloß sich die Capella Savaria allmählich die Musik von Monteverdi bis Mozart, und der Orchesterstamm wurde teils auf Kammermusikformation reduziert, teils auf Oratoriengröße erweitert.

Kommt da nicht zwangsläufig der Wunsch auf, auch einmal Beethoven-Sinfonien oder noch Späteres zu spielen? Németh winkt ab: „Erstens können das andere besser als wir, und zweitens haben wir dieses Repertoire so lange im Sinfonieorchester spielen müssen, daß es uns erst einmal genug ist. Wir sind und bleiben ein Ensemble des 17. und 18. Jahrhunderts.“ Der Unterton, der dabei zu vernehmen ist, wird vielen Orchestermusikern bekannt vorkommen. Fünf Jahre lang haben die Mitglieder der Capella Savaria eine Doppelexistenz führen müssen, die ihnen im modernen Sinfonieorchester Geld, im Barockorchester Freude an der

Musik einbrachte. Doch 1986 hatten sie nebenbei schon so viele Konzerte und Schallplattenproduktionen zu bestreiten, daß sie ihren bisherigen Hauptberuf aufgaben. Dies war und ist nach wie vor mit einem erheblichen

Risiko verbunden, denn die Capella Savaria erhält weder staatliche Subventionen noch regelmäßige Sponsorengelder, woraus für Németh, der sich selbst als „Mädchen für alles“ bezeichnet, die manchmal belastende Verantwortung erwächst, den Unterhalt von 15 Familien sicherzustellen. Sein diesbezügliches Konzept ist ebenso einfach wie überzeugend: Im Konzert spielt die Capella Savaria so viele populäre Stücke, wie nötig sind, um genügend Publikum in die Säle zu locken; für Schallplattenproduktionen sucht sie hingegen Repertoirenischen, um sich gegen die spieltechnische Überlegenheit der westeuropäischen Barockorchester behaupten zu können. Doch es sind nicht allein taktische Überlegungen, die Németh zu diesem Konzept geführt haben; vielmehr glaubt er fest

daran, daß viele Kompositionen des 18. Jahrhunderts zu Unrecht unbeachtet in den Archiven schlummern. Da findet sich zum Beispiel Pál Esterházy, Haydns langjähriger Dienstherr, dessen „Harmonia caelestis“ ein aufschlußreiches Licht auf den musikalischen Geschmack wirft, dem Haydn weitab der europäischen Metropolen Genüge zu leisten hatte. Oder Michael Haydn, den seinerzeit von Mozart sehr geschätzten jüngeren Bruder des berühmten Wiener Klassikers, dessen Orchesterwerke mit ihrem etwas privateren Ton noch unterschätzte Qualitäten bergen. Oder Georg Muffat, in dessen Brust zwei Herzen schlugen, weswegen er schon gegen Ende des 17.

Jahrhunderts eine Mischung aus italienischem und französischem Stil zu etablieren suchte.

In solcher Musik, die oftmals von den Hauptströmungen der Stilentwicklung abweicht, sehen Németh und die Capella Savaria nicht allein ihre marktpolitische Chance, sondern auch die bessere Möglichkeit, ihrem zentralen musikalischen Anliegen Rechnung zu tragen. Ihr oberstes Ziel ist nämlich, die Stücke so lebendig wie möglich erklingen zu lassen, sie gewissermaßen jedesmal zu einer Uraufführung zu bringen und dabei

Das Ensemble betrachtet Telemann als „Hauskomponisten“. Das 17. und 18. Jahrhundert bestimmt das Repertoire



Mutige Ungarn: Vom sicheren Hauptberuf in die Freiheit der Alten Musik.

mit ungebremstem Temperament und vollem Risiko zu spielen. Der aktuelle Augenblick ist für sie alles, und da kommt ihnen Musik, die nicht für die Ewigkeit, sondern möglicherweise nur für eine einzige Aufführung geschrieben wurde, sehr entgegen. „Man muß nur im Konzert fest daran glauben, daß der Komponist, den man gerade spielt, der beste auf der ganzen Welt ist.“ Das Publikum weiß dieses Engagement zu schätzen, und auch viele Rezensenten sehen in diesem auf Vitalität bedachten Ansatz den größten Reiz der Capella Savaria. Dabei

„Es wäre schön, wenn wir einmal den ‚Don Giovanni‘ machen könnten – dann aber richtig gut“

verliert Németh selbst nie die Grenzen seines Ensembles aus den Augen: „Wir sind immer froh, dazulernen zu können. Deswegen arbeiten wir auch heute noch gerne mit Gastdirigenten zusammen. Manche sind nicht gut, und dann ärgern wir uns, wenn wir eine schlechte Platte machen, wie jüngst geschehen. Aber mit Nick [Nicholas McGegan] haben wir immer riesige Fortschritte machen können, und dann macht es mir überhaupt nichts aus, als der eigentliche Chef des Orchesters die Leitung für einige Zeit aus der Hand zu geben.“ In der Tat war diese Zusammenarbeit für beide Seiten von großem Vorteil, denn auch McGegan konnte von dem Verlangen der Capella Savaria, intensiv und differenziert zu proben, stark profitieren. Die Aufnahmen der Händelschen und der Telemannschen „Brockes-Passion“ gehören beispielsweise immer noch zu dem Besten, was beiden gelungen ist. Mittlerweile hat sich auch in Ungarn die Situation der Alten Musik deutlich verbessert: Neben Némeths Ensemble gibt es noch zwei andere Barockorchester (Concerto armonico und das Orfeo-Kammerorchester Budapest), die Capella Savaria

organisiert regelmäßig Sommerakademien, und inzwischen gibt es auch an einigen Hochschulen zaghafte Bestrebungen, Lehrstühle für Alte Musik einzurichten. Doch auch in Ungarn kommt man nicht um die Frage herum, warum man Barockmusik überhaupt auf alten Instrumenten spielen soll.

Németh sieht dies ganz pragmatisch: „Die Musik ist auf Barockgeigen und Traversflöten zu Hause. Moderne Instrumente sind hierfür einfach nicht empfindlich genug. Man braucht Vibrato, damit sie gut klingen, und das macht die

Musik kaputt. Auf alten Instrumenten klingt die Musik von selbst; sie ist von selbst geboren und wirkt so natürlich.“

Aber gibt es nicht auch viele Gegner einer historisch orientierten Aufführungspraxis? „Das muß man verstehen. Wer 30 Jahre lang Bach und Mozart im Sinfonieorchester gespielt hat, der will sich nicht umstellen,

weil jede Umstellung verunsichert. Ich glaube, man sollte das nicht dogmatisch sehen. Zur Zeit hat beides sein Publikum und seinen Markt. Was in 20 Jahren davon noch Bestand hat, was das Publikum letztlich mehr überzeugt, das wird man sehen.“

Möglicherweise ist dieser Glaube an die Sache das Geheimnis des Erfolgs, den sich die Capella Savaria sukzessive erarbeiten konnte. Auf jeden Fall aber sind ihre Liebe zur Musik und die Lust am gemeinsamen Musizieren authentisch. „In unserer Arbeit ist heute 90 Prozent Spaß. Früher, im Sinfonieorchester, war das leider nicht der Fall. Ich glaube, der menschliche Kontakt ist sehr wichtig und kann uns über technische Defizite hinweghelfen.“ Was außerdem im direkten Kontakt mit den Musikern der Capella Savaria ins Auge springt, ist ihre Bescheidenheit: „Anfangs hatten wir überhaupt kein Ziel, wir wollten einfach nur zusammen Musik machen. Heute dürfen wir mit einem Konzert die Tage Alter Musik Regensburg eröffnen. Das ist eine große Ehre für uns! Und Fono Forum interessiert sich für uns, obwohl es doch in Deutschland so gute Orchester gibt. Wer hätte das je für möglich gehalten?“

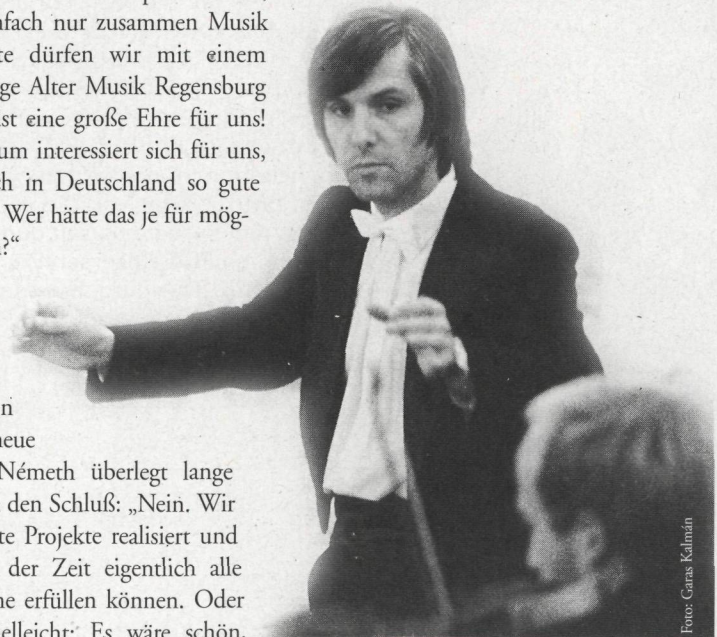
Kommen angesichts des auch in Westeuropa wachsenden Erfolges nicht neue Träume auf? Németh überlegt lange und zieht dann den Schluß: „Nein. Wir haben viele gute Projekte realisiert und uns im Laufe der Zeit eigentlich alle unsere Wünsche erfüllen können. Oder doch, eines vielleicht: Es wäre schön, wenn wir einmal ‚Don Giovanni‘ machen könnten – dann aber richtig gut. Es ist doch die beste aller Opern, oder?“

Für die Schallplatte wird dies wohl vorerst ein Traum bleiben, denn die Be-

Das Label Hungaroton half dem Kammerorchester aus dem eigenen Land auf die Sprünge

dingungen, unter denen die Capella Savaria heute arbeiten muß, haben sich stark gewandelt. Hungaroton hatte sich im Zuge einer marktwirtschaftlichen Umstrukturierung vorübergehend ganz von der Alten Musik und damit von der Capella

Savaria zurückgezogen. Die Zusammenarbeit mit der Firma Quintana, die der ehemalige Hungaroton-Chef nach seiner Entlassung gegründet hatte, blieb eine Episode, weil dieses Label inzwischen an die EMI verkauft und auf Eis gelegt wurde; immerhin sind einige Quintana-Titel von harmonia mundi France in ihrer Niedrigpreisserie „Musique d'abord“ wiederveröffentlicht worden. Und weitere Aufnahmen für Naxos, Hänssler und NCA blieben ebenfalls Einzelprojekte, denn nachdem sich Hungaroton wirtschaftlich und musikalisch einigermaßen konsolidiert hat, fühlt sich das erste ungarische Barockorchester seiner „Hebamme“ wieder eng verbunden. Die aber beabsichtigt, auch in Zukunft weitere barocke und frühklassische Kleinodien aus dem ehemaligen Reich der Habsburger zu bergen und hat in der Capella Savaria ein Ensemble zur Hand, das mit seinem erzmusikantischen Wesen durchaus in der Lage ist, auch Halbedelsteine hell leuchten zu lassen.



Populäres im Konzertsaal, seltenes Repertoire im Studio. Als Dirigent und Gründer der Capella Savaria muß Pál Németh auch den Unterhalt von 15 Familien sicherstellen.

Wer zur Quelle gehen kann, geht nicht zum Wassereimer.

Leonardo da Vinci



Unser RX-V592RDS ist ein Multitalent reinsten Wassers. Modernste YAMAHA-Digitaltechnik macht Ihr Wohnzimmer zum Jazzkeller, zum Konzertsaal oder zum Kino: grenzenlose Soundvielfalt aus einer Quelle.



• Hochleistungs-5-Kanal-Receiver • 5+1-Eingang für AC-3, MPEG-2 usw. • Cinema DSP • Dolby Pro Logic Surround • 6 HiFi-DSP-Programme • 40 Stationsspeicher • Unverbindliche Preisempfehlung: DM 1.030,-



YAMAHA HIFI

...entweder live oder Yamaha